

# Die lebenden Vierzehn

Roman  
von

FRANZ XAVER KAPPUS

Mit Zeichnungen von Kurt Szafranski

Preis gebunden 7 Mark

Aus den ersten Urteilen:

Wiener Allgemeine Zeitung:

Und darum greift man heißhungrig, gierig nach einem Buch, in dem das Wunderbare regiert, von dem man hört, daß in der Welt, die es umschließt, die alten Gesetze aufgehoben sind, daß dort andere Gewalten nach neuen Satzungen regieren . . . „Die lebenden Vierzehn“ sind so ein Buch; wer es zur Hand nimmt, der wird es nicht bereuen. Die Stunden, die er in dieser Gesellschaft verbringt, entführen ihn, entrücken ihn und fesseln ihn bis ans Ende. Der Einfall, der hier eine groteske Blüte treibt, ist der, daß einer zum unfreiwilligen Propheten des Weltunterganges wird, während um ihn der Reigen der ältesten Skepsis sich schlingt. Der allerdings im Augenblick erstarrt und zu Ende ist, da die Welt wirklich untergeht. Nicht im wörtlichen Sinn, da nur alles Lebendige verschwindet, vernichtet wird, während bloß vierzehn Personen zurückbleiben, die nun verurteilt sind, die ganze ausgestorbene Welt zu beherrschen. Der oberflächliche Leser, der nun eine Jules Verneade erwartet hat, eine farbig bewegte, wild-abenteuerliche und kolportagehafte Handlung, der wird in der Folge enttäuscht werden, da es des Verfassers Ehrgeiz gewesen ist, keineswegs nur eine Reihe von phantastisch konturierten und kolorierten Bildern zu geben. Er geht in die Tiefe und er gibt wertvolle, psychologische Unerbittlichkeit. Er entfernt sich sternweit von jeder Spielerei und gestaltet Probleme. Er versteht es ferner, die zahlreich herangeholten Fäden zu vereinigen und endlich eine stattliche Höhe zu erreichen. Die gediegene, durchaus dichterische Form des Ganzen ist gleichfalls zu rühmen.

Aachener Anzeiger:

Ein phantastischer Roman, der eine Weltkatastrophe ausmalt, spannend, gruselig, unerbittlich, erfüllt von einer gewissen Naturinbrunst. Keine Lektüre für zarte Nerven. Der Verfasser ist ein aktiver k. u. k. Hauptmann, der nach dieser großzügigen Leistung zu dichterischen Hoffnungen berechtigt.

Ⓢ

Verlag Ullstein & Co, Berlin

# Die lebenden Vierzehn

Roman  
von

FRANZ XAVER KAPPUS

Mit Zeichnungen von Kurt Szafranski

Preis gebunden 7 Mark

Otto Hauser in Streffleurs Militärblatt:

Die österreichische Armee hat seit dem FML. Ayrenhoff immer wieder der deutschen Literatur angesehene und bedeutende Dichter gegeben. Ich erinnere nur an die beiden Collin, an das edle Freundespaar Stephan Milow und Ferdinand v. Saar, an Franz Ginzkey, den Lyriker und Balladiker, an Rudolf Hans Bartsch und Robert Michel, die beiden glänzenden Erzähler. Hier tritt nun Franz Xaver Kappus, ein Deutscher aus Südungarn, ein Landsmann Lenaus, mit seinem ersten Roman in die große Literatur ein. Seine kleineren Geschichten, zumeist in der „Muskete“ veröffentlicht, haben seinen Namen längst in das Gedächtnis der literarischen Feinschmecker eingeschrieben, seine Gedichte aus der Kriegszeit gehören zu den besten, die sie hervorbrachte. Dennoch wird der Roman jeden überraschen. Er ist von einer Fülle, einer philosophischen Vertiefung, die man dem eleganten Erzähler, dem sicher die Worte meisternden Lyriker nicht zutraute. Doch verbinden gerade die schon bekannten Eigenschaften des Dichters seine früheren Schöpfungen mit dieser jüngsten. Vor allem - denn im Grunde kommt es immer weit mehr auf das Wie an als auf das Was: eine bewundernswerte Sprachzucht, sorgfältigste Wortwahl und dabei Vermeidung alles bloß Rhetorischen, des Unsinnlichen, eine Sprachzucht, die auf die ewigen Meister Flaubert und Jacobsen hinweist. Das Thema ist: ein Weltuntergang. Ein paar Menschen, durch Zufall, Laune, Willkür erhalten, bleiben übrig. Alle „Hemmungen“, die vorher jeden einzelnen so tief bestimmten, fallen weg. Diese vierzehn Menschen stehen nun vor uns und voreinander „nackt“ da. Der Pessimist und Satiriker zeigt sie uns mit Ingrim, aber auch mit bitterem Schmerze. Dennoch hat der Idealist und Optimist das letzte Wort: aus diesem Muspilli soll doch wieder eine neue Erde mit einem neuen Geschlechte hervorgehen. Es ist eine große, bedeutsame Dichtung, die man nicht weglegen, nicht vergessen soll, wenn man sie einmal gelesen hat. Es ist reich genug, immer wieder gelesen zu werden, und es wird nur immer tiefer wirken.

Ⓢ

Verlag Ullstein & Co, Berlin